

# Beten, Bibel lesen, mit den Bäumen reden

Beide glauben sie an Gott und schöpfen aus der Religion Kraft für ihre Politik.

Philippe Roch und  
Hans Hofmann reden mit ambivalenten  
Gefühlen über ihren Glauben

**NZZ am Sonntag:** *Sie sind beide in der Politik tätig respektive in ihrer unmittelbaren Nähe. Alle Politik ist moralisch – in dem Sinne, dass man erkennt, was notwendig ist, und es verwirklichen will. Ist die Moral Ihrer Politik, Herr Hofmann, eine betont christliche?*

**Hans Hofmann:** Ich bin in einer evangelischen Freikirche aufgewachsen, da ist die Familie am Sonntagmorgen mit Ross und Wagen in die Versammlung gefahren, am Nachmittag ging ich dann in die Sonntagschule. So habe ich die christlichen Werte früh mitbekommen. Vor dem Essen hat der Vater ein Gebet gesprochen, nach dem Essen hat man in der Bibel gelesen und wieder gebetet – so habe ich von klein auf die Bibel kennen gelernt, und da bleibt natürlich etwas hängen.

*Praktizieren Sie?*

**Hofmann:** Ich bin ein gläubiger Christ, der aber nicht unbedingt praktiziert. Ich gehe nicht mehr jeden Sonntag in die Kirche. Ich glaube aber an Christus und die Erlösung, lese täglich in der Bibel. Zu Ihrer Ausgangsfrage. Früher, als Regierungsrat, habe ich mich schon an der Bibel orientiert. Ich musste als Mitglied einer Exekutive oft Entscheide fällen, die jemanden direkt betrafen, zum Beispiel ob ein Asylbewerber bleiben darf oder ob jemand ein Haus bauen kann. Ich habe immer versucht, mich in den anderen zu versetzen. Dass ich gezielt die Antwort in der Bibel gesucht hätte, das nicht.

**Philippe Roch:** Meine Glaubensanfänge sind ähnlich wie deine, Hans. Ich war zwar katholisch, in der Westschweiz aufgewachsen, aber auch in einer sehr engagierten Familie. Mein Vater hat alles einem sehr ernsten, fast calvinistischen Katholizismus untergeordnet. Man ging jeden Sonntag zur Kirche, am Morgen, am Abend. Mein Vater starb, als ich acht

Jahre alt war. Das hat den Werten, die er verkörperte, noch mehr Gewicht gegeben. Die Religiosität war für mich wie ein Erbe. Später hat mich das Formale am katholischen Glauben immer mehr gestört, ich bin eher der meditative Typ. Alles, was mit der Institution Kirche zu tun hat, habe ich beiseite gelegt. Die Natur ist heute meine Kirche, so gesehen lebe ich in der Kirche. Und meine Moral bezieht sich direkt auf die Schöpfung. Ich betrachte die Schöpfung als Bild, in dem sich Gott zeigt. Wenn wir diese Schöpfung zerstören, richten wir uns gegen Gott. Respekt vor der Schöpfung, das ist wichtig.

**Hofmann:** Respekt ist das, was uns zwei verbindet. In der Politik hat man leider die Tendenz, schlitzohrig zu sein. Manchmal klage ich mich selbst an. Aber wie du, Philippe, achte ich darauf, jeden zu respektieren. Das kommt aus dem Glauben heraus. Auch die Harmonie mit der Natur ist für mich ein Gebot, das aus dem christlichen Gedanken kommt. Als ich Baudirektor war und du Chef des Buwal wurdest, hatten wir viel miteinander zu tun. Wir haben uns letztlich immer gefunden, obwohl wir oft ganz andere Standpunkte vertraten.

**Roch:** Ich habe das Christliche in dir gespürt, auch wenn ich vor diesem Treffen hier nichts von deinem Glauben wusste. Man merkt es, wenn einen jemand als Kind Gottes behandelt.

*Was ist Gott für Sie heute, Herr Roch?*

**Roch:** Er ist in allem, in Menschen, Tieren, Bäumen. Es gibt auch Momente, wo Gott aufblitzt, wo ich plötzlich etwas Schöpferisches erfahre, eine Kraft. Wenn etwas kommt, das mich in Schwierigkeiten bringt, suche ich Gott in mir. Ich suche eine Art Resonanz mit dem Ganzen. Ich habe das beispielsweise bei meinen schwierigen Gentech-Entscheiden so gehalten. Oder, im Privaten, als ich geschieden wurde. Da hatte ich zwei schwierige

Jahre, während deren ich mit einer grossen Wut kämpfte. Ich habe dank Gott die Ruhe gefunden.

*Nutzen Sie dazu die Rituale der Kirche?*

**Roch:** Ob ich bete? Man kann es so nennen oder Yoga. Bäume helfen. Gerade kürzlich war ich in Thun an einem Seminar, ich war ungeduldig, seltsam aufgekratzt, da habe ich mich eine Viertelstunde gegen eine alte Eiche gelehnt, die auf den See hinausblickt und hinauf zu den Bergen.

**Hofmann:** Mir geht es gleich, ich finde Kraft im Gebet. Es ist ein Zwiegespräch wie mit einem Freund, vor dem man alle Probleme ausbreiten kann. Ich habe sonst niemanden, mit dem ich so reden kann. Das beruhigt. Nur schon das kleine Stossgebet, wenn man nervös ist vor einem Auftritt am Rednerpult. «Gell, du lässt mich nicht im Stich!» – komisch, aber irgendwie hilft das.

*«Wenn die Welt das Ergebnis einer bewussten Zielsetzung ist, dann müsste dies die Zielsetzung eines Satans gewesen sein», schreibt der Philosoph Bertrand Russell im Essay «Warum ich kein Christ bin». Hat Gott eine dunkle Seite?*

**Hofmann:** Nein, Gott ist vollkommen. Gott hat die Erde gemacht, wundervoll, und selbst heute, wo die Naturwissenschaft vieles entzaubert hat, gibt es ungelöste Rätsel. Schauen Sie einem Vogelschwarm zu, der wie auf einen Befehl hin plötzlich die Richtung ändert, alle Vögel zusammen und gleichzeitig. Niemand versteht das, es ist ein kleines Wunder.

**Roch:** Was mich hilflos macht und was ich nicht verstehe, sind die Kinder, die auf der ganzen Welt Not leiden.

**Hofmann:** Wenn Gott das zulässt, ist er deswegen noch kein zwiespältiger Gott. Wir verstehen es einfach nicht. Wenn wir zwei, Philippe, du und ich, das Sagen hätten, dann müssten diese Kinder keinen Hunger leiden, klar. Aber wir sind Staubkörner auf dieser Erde, und ich bin zu gottesfürchtig, als dass ich Gott etwas, das ich nicht verstehe, vorwerfen könnte.

**Roch:** Es gehört zur Freiheit des Menschen, dass das Böse auch möglich ist. Gleichzeitig ist das Leid in der Welt Appell an unsere Verantwortung.

*Zweifeln Sie manchmal an Gott?*

**Hofmann:** Das kann es geben. Aber der Glaube überwiegt. Gott hat zugelassen, dass im Zweiten Weltkrieg sechs Millionen Juden ermordet wurden. Wie konnte er? Aber es ist die falsche Frage. Die richtige Frage ist, was kann ich als Einzelnr tun? Das ist dann vielleicht auch der Grund, warum man in die Politik geht.

**Roch:** Was du gesagt hast über die Naturwissenschaft, Hans. Schau, hier im Wasserglas, die Krümel sinken ab. Das Absinken kann man wissenschaftlich genau beschreiben. Man kann auch die Erdanziehung beschreiben. Aber warum gibt es die Erdanziehung? Die Wissenschaft wird es nie wissen.

**Hofmann:** Das ist so.

**Roch:** Es ist gut zu wissen, dass es diese Dimension über uns gibt. Das macht uns bescheiden.

*Wir leben heute in einer säkularisierten, technologisierten Welt, in der es kalt ist. Wie reagieren die Leute, wenn Sie ihnen mit der Wärme, mit der Nestwärme des Glaubens kommen?*

**Hofmann:** Den Glauben trage ich nicht wie ein Plakat vor mir her. Ich rede auch hier, vor Ihrem Mikrofon, mit einem leicht zwiespältigen Gefühl. Ich bin ja kein Frömmel. Gleichzeitig färbt mein Glauben in der Politik ab; etwa als ich im Parlament gegen den Schwangerschaftsabbruch war. Übrigens, während der Session gibt es einmal pro Woche eine kleine Morgenandacht, manchmal kommen da dreissig Parlamentarier, manchmal kommt ein Bundesrat. Das macht man aber nicht zum Thema. Man betet gemeinsam, dann geht jeder an seinen Platz.

**Roch:** Manchmal erlebe ich das schon, dass der Glaube grundlegend abgelehnt wird. Meistens dann, wenn ich von Moral rede. Moral wird heute sofort missverstanden. Alle haben nur Klischeevorstellungen von Moral im Kopf. Die Leute verwechseln Moral mit der Kirchengesetzlichkeit.

**Hofmann:** Was zu kurz kommt in der öffentlichen Debatte, sind unsere Wertvorstellungen.

**Roch:** Genau. Die Leute brauchen Pfeiler, an denen sie sich halten. Als ich im vergangenen Jahr wegen meiner Gentech-Entscheidung in der Kritik stand, erhielt ich Hunderte von Briefen. Fast alle dieser Briefe haben einen moralischen Teil.

*Hätten Sie Pfarrer werden können?*

**Roch:** Nein, aber ich rede gerne über Moral, das schon. Ich glaube, dass wir eine neue Moral brauchen, um die Erde retten zu können.

**Hofmann:** Klar, man hat als Kind gelernt, was eine Sünde ist. Letztlich ist das in den Zehn Geboten gut zusammengefasst. Dass man niemanden verletzen soll, auch nicht mit Worten, beispielsweise. Man schafft's natürlich nie, nicht zu sündigen.

*In der Politik wird gelogen, dass es kracht.*

**Hofmann:** Du sollst nicht lügen. Natürlich gibt es die kleinen Lügen, die müssen manchmal sein. Es sind verzeihbare Höflichkeitslügen.

*Und wenn bei der Bundesratswahl der Kandidat Adalbert Durrer sagt: «Hans, hast du für mich gestimmt?»*

**Hofmann:** Dann lüge ich nicht.

**Roch:** Das Wort Sünde gibt es nicht mehr in meinem Vokabular. Man macht Fehler, ja, aber der Begriff der Sünde ist von der Kirche zu stark instrumentalisiert. Mit der Drohung, in der Hölle zu schmoren, ist viel Unheil angerichtet worden.

*Aber die Apokalypse fasziniert Sie doch, Herr Roch.*

**Roch:** Die Apokalypse ist Realität.

Millionen von Menschen stehen am Morgen auf, haben kein Wasser, nichts zu essen, keine Hoffnung. Die Welt, in der wir leben, wird zerstört. Nur gibt es noch etwas anderes als dieses Leben. Das ist im Übrigen keine Frage des Glaubens, das ist eine Evidenz.

*Es gibt ein Leben nach dem Tod?*

**Roch:** Sicher! Das ist sicher. Die Grundenergie der Schöpfung, die Liebe, die Werte, die wir entwickelt haben – all das wird weitergehen. Energie verschwindet nie, sie wird nur umgewandelt.

**Hofmann:** Philippe, wenn du sagst, die Welt wird untergehen, dann teile ich die Sorge ja. Ich finde auch, wir sollten die Ressourcen schonen. Gleichzeitig denke ich, wir überschätzen uns, wenn wir glauben, dass wir da im Weltgefüge etwas ausrichten können. Das Klima verändern? Ich würde gerne in zweihundert Jahren wieder kommen und schauen, ob dann wirklich alles wärmer geworden ist. Wahrscheinlich bricht dann gerade die nächste Eiszeit an.

**Roch:** In zweihundert Jahren. Abgemacht.

*Aufgezeichnet von Mathias Ninck*